Rabbiner Jonah Sievers bringt die Mesusa am rechten Türpfosten des Eingangs zum Lehrsaal an. Neben ihm Anja Yael Deusel und Heinrich Olmer, rechts Charlotte Knobloch, die Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland. Foto: Matthias Hoch

„Errungenschaft für die Region"

FESTAKT Das neue Jüdische Lehrhaus „Bet Midrasch" wurde mit zahlreichen Ehrengästen eröffnet. Unter ihnen waren Vertreter der Kirchen und der Muslime in Bamberg.

VON UNSERER MITARBEITERIN **MARION KRÜGER**

Bamberg – Charlotte Knobloch brachte das einmalige Konzept des neuen Jüdischen Lehrhauses auf den Punkt: „Das Lernen miteinander, voneinander, auch von anderen Religionen und Kulturen, ist eine Chance", sagte die Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland beim Festakt zur Eröffnung des „Bet Midrasch" im Gemeindezentrum der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg. Der Anspruch, den interreligiösen und interkulturellen Dialog zu pflegen, sei völlig neu für ein jüdisches Lehrhaus. Das offene Gespräch solle Verständigung ermöglichen, erklärte Knobloch. Denn oft sei Unwissenheit der Grund für Vorurteile: „Durch Aufklärung auf einer demokratischen Grundordnung kann Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit der Nährboden entzogen werden", meinte die Präsidentin. Beide Erscheinungen ließen sich in Deutschland „leider nicht wegdiskutieren". Charlotte Knobloch wünschte dem Lehrhaus, dass es in Bamberg ein „sichtbares Wahrzeichen des Dialogs wird".

Schon die Herkunft der Festgäste signalisierte, dass dieses Lehrhaus wesentlich mehr ist als eine Einrichtung „von Juden für Juden". Und dass der künftige Dialog auf der Basis von Begegnung und gemeinsamem Lernen funktionieren kann. Alterzbischof Karl Braun, Domkapitular Gerhard Förch, Dekan Markus Bolowich und andere vertraten die katholische Kirche. Für die evangelische war Dekan Otfried Sperl gekommen. Imam Ihsan Ucar von der Türkischen Moschee brachte das Entgegenkommen der Muslime zum Ausdruck. Allen galt gleichermaßen das „herzliche Shalom", das Heinrich Olmer, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde, der Festversammlung entbot: „Juden, Christen, Muslime – sie alle haben etwas beizutragen zur Besserung der Welt", bündelte Olmer die Ausrichtung des Lehrhauses, das sich nicht „in einen intellektuellen Elfenbeinturm zurückziehen wird".

Auch Josef Schuster, Präsident des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern, würdigte das Lehrhaus als „ein Baustein, Vorurteilen zu begegnen". Damit beginne in Bamberg „etwas Neues". Oberbürgermeister Andreas Starke nannte das „Bet Midrasch" eine „wichtige Errungenschaft für die ganze Region". Die Stadt Bamberg selbst sei „um eine bedeutende Bildungsstätte reicher geworden", die sich mit ihren Angeboten nicht nur an die eigenen Mitglieder richten wolle: „Die Israelitische Kultusgemeinde leistet damit einen direkten Beitrag für mehr Toleranz und gegenseitigen Respekt in unserer Stadt", erklärte der OB.

„Das Bet Midrasch ist offen"

Susanne Talabardon, Professorin für Judaistik an der Bamberger Uni und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Lehrhauses, sprach über „lebenslanges Lernen", das eine „jüdische Erfindung ist". Der „jüdische Hang zum Lernen mündet in das Bet Midrasch". Es stehe allen offen, die „das Alphabet beherrschen und unverdrossen fragen". Eine erste Lehrveranstaltung bot die Festansprache von Igal Avidan. Der Journalist und Buchautor erzählte mit „typisch jüdischem Witz" Geschichte und Geschichten aus Tel Aviv, aus der israelischen Metropole, die vor hundert Jahren gegründet wurde.

Den religiösen Akt in der Lehrhauseröffnung vollzog der niedersächsische Landesrabbiner Jonah Sievers. Er sprach ein Segensgebet und brachte die Mesusa am rechten Türpfosten des Eingangs zum Lehrsaal an. In dem kleinen Behältnis ist ein Schriftröllchen mit dem „Schma Jisrael", dem zentralen jüdischen Glaubensbekenntnis. Eine Mesusa befindet sich traditionell an jedem Eingang zu einem dauernden jüdischen Raum. Anja Yael Deusel, Kulturreferentin und Rabbinerstudentin, sang einen Psalm auf Hebräisch und Chasan Arieh Rudolph sprach ein Gebet zur Hauseinweihung. Diese feierliche Zeremonie entlud sich in einem fröhlichen hebräischen Lied, in das alle der Sprache mächtigen Gäste einstimmten.